

Frage, warum und in welcher Weise der Seelsorger sich um das Familienleben seiner Arbeiter kümmern muß. Hier muß der Arbeiter, der im ganzen Leben sonst leider fast nur ein Teilchen in einer Masse ist, persönlich gestalten lernen und Entscheidungen treffen. Die Fach- und Berufserziehung der Arbeiterjugend ist ein seelsorgliches Anliegen; denn sie dient der Entproletarisierung. Im Beruf kann die Arbeiterschaft ihre Interessen nur mittels der Gewerkschaft vertreten. Deshalb wird der Seelsorger zum Beitritt ermutigen. Obwohl christliche Gewerkschaften zu wünschen sind, kann es Fälle geben, in denen sich auch für Katholiken die Notwendigkeit ergibt, anderen Gewerkschaften beizutreten. Dann müssen sie an ihre Pflicht erinnert werden, sich persönlich weltanschaulichen Irrtümern zu widersetzen. Wichtig ist die seelsorgliche Belehrung über die persönliche Verantwortung des Arbeiters bei Streikabstimmungen, eine Frage, die im Direktorium ausführlich behandelt wird. Weil es für die menschliche Entproletarisierung der Arbeiter von entscheidender Wichtigkeit ist, von welchen Prinzipien die Arbeiterbewegung sich leiten läßt, ziehen die Bischöfe einen natürlichen Pluralismus in dieser Bewegung, in dem die Standessolidarität gewahrt wird, der Einheitsgewerkschaft vor. Diese kann leicht zu einem Instrument radikaler politischer Interessenten werden.

Der Abschnitt über die Landseelsorge enthält Weisungen in Bezug auf die Förderung der Berufsausbildung, die Landflucht, womit für den Seelsorger die Aufgabe der Vorbereitung und Beratung verbunden ist, die Zivilisation des Landes, die fortschreitende soziale Differenzierung des Landvolks und anderes. Auch den Ausländern, die nicht nur das ländliche, sondern noch mehr das industrielle Milieu durchsetzen, ist Aufmerksamkeit geschenkt.

Im letzten Kapitel behandelt das Direktorium die Mittel und Möglichkeiten seelsorglicher Einflußnahme. Das erste und wichtigste Mittel sind Predigt und Katechese, wenn sie in der Weise, die das Direktorium angedeutet hat, auf die sozialen Probleme Bezug zu nehmen verstehen. Hilfsmittel für diese Art der Verkündigung werden angekündigt. Außer der kirchlichen Verkündigung werden

Vorträge, Aussprachen und Kurse mit sozialer Themenstellung empfohlen. Um zur Bildung einer öffentlichen Meinung beizutragen, ist das Apostolat der Presse und des Buches unentbehrlich. Das Presseapostolat soll drei Gesichtspunkte miteinander verbinden: Pflege der Beziehungen zur Presse, unermüdete Werbung für katholische Zeitungen und Zeitschriften, Gegenwirkung gegen die unchristliche Presse. Es wird aber darauf hingewiesen, daß der Seelsorger sich hierbei wirksamer Methoden bedienen muß und daß ein allgemeiner Hinweis von Zeit zu Zeit nicht genügt. Man muß aus gegebenem Anlaß bestimmte Personen der Gemeinde für bestimmte Organe interessieren, einzelne Artikel aufgreifen und besprechen und so die vorhandene Presse bekannt machen, man muß sich wirklich persönlich für sie einsetzen.

Ein weiteres Mittel der Seelsorge liegt in der Zusammenarbeit des Priesters mit den vorhandenen sozialen Einrichtungen und Gruppen, vor allem natürlich den katholischen Sozialsekretariaten und Caritasinstituten. Ihr Ausbau muß dem Klerus ein großes Anliegen sein. Auf derselben Linie obliegt ihm selbstverständlich die Pflege der sozialen Bewegungen im Rahmen der Katholischen Aktion, für die das Direktorium ins einzelne gehende Anregung bietet. Aber er sollte auch jede Gelegenheit suchen, mit den neutralen Einrichtungen Fühlung zu nehmen oder gar mit ihnen sachverständig mitzuarbeiten.

Noch eine letzte Aufgabe hebt das Direktorium hervor: die Verbreitung der Lehren der Päpste. Pius XII. wendet sich immer wieder an die Katholiken der ganzen Welt. Aufgabe der Seelsorger ist es, dafür zu sorgen, daß seine Worte ankommen.

Dieser Bericht ist weit davon entfernt, das Direktorium ausgeschöpft oder auch nur alles in ihm Enthaltene angedeutet zu haben. Es enthält für jeden Seelsorger eine Fülle von Anregungen für sein Amt und besonders für seine Verkündigungsaufgabe. Erstmals wird so ausführlich und umfassend, so konkret und so praktisch der innere und wesentliche Zusammenhang zwischen dem Hirtenamt des Pfarrers und der sozialen Wirklichkeit dargestellt und diese in überzeugender Weise als echte und auch als gestaltbare Aufgabe der Seelsorge sichtbar gemacht.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEUMER, Johannes, SJ. *Laientheologie*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 63 Heft 6 (1954) S. 340—354.

Ein ausführlicher Kommentar zur Papstansprache über das Lehramt vom 31. 5. 1954 (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 466 ff.), in dem Beumer sorgfältig abwägt, was der Papst gesagt hat und was nicht. Beumer untersucht die inneren Abhängigkeiten, positive wie negative, für eine Theologie von Laien, für Laien sowie für eine laisierte Theologie. Er kommt zu dem Ergebnis, daß gerade in Hinblick auf den Laien der Begriff der Theologie noch nicht hinreichend geklärt ist.

CONNERY, John R., SJ. *Current Theology. Notes on Moral Theology*. In: Theological Studies Bd. 15 Nr. 4 (Dezember 1954) S. 594—626.

Die moraltheologischen Übersichten in regelmäßigen Abständen sind ein besonderes Verdienst der Zeitschrift. Dieser Bericht bespricht neue Publikationen, besonders in Zeitschriften, zu den Traktaten: Allgemeine Prinzipien, Klugheit, Gerechtigkeit, Medizinische Moral, Sakramentenmoral, Ehe und Keuschheit, Lohn und Mitbestimmung, neben anderem.

FUCHS, G., SJ. *Morale théologique et morale de la situation*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 86 Nr. 10 (Dezember 1954) S. 1073—1085.

Der Moraltheologe der Gregoriana stellt hier die Bedeutung der Situation als Anruf Gottes an den Einzelnen in seiner jeweils einmaligen Lage dar im Gegensatz zu der üblicherweise sogenannten Situationsethik, die die Situation als von dem allgemeinen Moralgesetz nicht zu treffen darstellt. Zu der „Situation“ gehört in Wahrheit auch das Gebot Gottes; zum Erkennen des wahren Anrufs Gottes in der jeweiligen Situation dient die Gabe der Klugheit und die der Unterscheidung der Geister.

GALOT, J., SJ. *Le problème de la mort de Marie*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 86 Nr. 10 (Dezember 1954) S. 1028—1043.

Einige bedeutende moderne Mariologen behaupten die Entrückung Mariens in den Himmel ohne Tod als implicite in der Lehre von ihrer Sündlosigkeit enthalten. Aber: die frühe Überlieferung in Jerusalem weiß nichts über den Tod der Gottesmutter, das bedeutet: es war gewiß nichts Außergewöhnliches daran. Tod als alleinig an die Sünde gebunden ist zudem widerlegt durch Christi Tod, der sündlos dennoch sterben konnte. In ihrem Tod ist Maria erst ganz allen Menschen gleich. Durch ihren Tod ist sie die erste, die den Tod ohne Sünde als Teilnahme am Erlösungstod Christi vollzieht. Diese dogmatischen Gründe für den Glauben an den Tod Mariens finden sich ebenso wie die dogmatischen Gründe für den Glauben an ihre Himmelfahrt schon bei den frühen Kirchenvätern.

LAMBERT, G., SJ. *Le drame du jardin d'Eden*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 86 Nr. 10 (Dezember 1954) S. 1044 bis 1072.

Dieser zweite Teil der Untersuchung (für den 1. Teil vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 190) befaßt sich vor allem mit dem Problem der Elohim, vielmehr mit dem Wort Elohim, das für Jahweh, doch auch für die ihn umgebenden göttlichen Geister angewandt wird. An allen Stellen der Kap. II und III der Genesis ist es eindeutig, in welchem Sinn es gebraucht ist, nur nicht in den Worten der Schlange an Eva; das ist der Gipfel des Trugs der Schlange. Eva versteht: ihr werdet sein wie Gott — die Schlange sagt aber nur: ihr werdet sein wie die Elohim. Im weiteren werden noch die Aussagen über den Baum des Lebens, die Vertreibung aus dem Paradies und die Wächter vor seinem Eingang nach der Vertreibung im Lichte der vergleichenden Religionskunde und Sprachwissenschaft in sehr aufschlußreicher Weise untersucht.

MAERTENS, Dom Thierry. *Bible et Liturgie: les lois et l'organisation d'une célébration de la Parole*. In: Parioise et Liturgie Jhg. 37 Nr. 1 (Januar 1955) S. 9—18.

Vorschläge, um das Wort Gottes als liturgische Feier der Gemeinde zugänglich zu machen. Als Einleitung dazu eine wertvolle Analyse des Wesens christlicher Liturgie; sie ist nicht nur Ritus, sondern Zeichen, durch das die Erlösung gegenwärtig wird. Die Heilige Schrift wiederum ist der Bericht von der Erwartung und Verwirklichung der Erlösung; sie ist nicht das Wort Gottes, sondern dessen Niederschrift, die für das Volk Gottes durch die Lesung der Kirche immer wieder lebendig gemacht wird. Im eigentlichen Sinn kann das daher nur in liturgischer Weise geschehen.

MCKENZIE, John L., SJ. *The literary Characteristics of Genesis 2—3*. In: Theological Studies Bd. 15 Nr. 4 (Dezember 1954) S. 541—572.

Studien über diese Kapitel der Genesis sind immer von verkündigungstheologischem Interesse. Verfasser vertritt die Ansicht, daß der Bericht vom Sündenfall den Ursprung der sexuellen Perversion und damit zugleich den Gegensatz zu den Religionen Kanaans und Mesopotamiens in den Brennpunkt stellt und von da aus die Perversion des Menschen und der Gesellschaft überhaupt darstellen will.

Evangelisation et Liturgie. In: La Maison-Dieu Nr. 40 (4. Trimester 1954) S. 5—169.

Diese Nummer der „Zeitschrift für liturgische Pastoral“ enthält die Vorträge, die auf dem Kongreß der frz. liturgischen Bewegung im September 1954 in Versailles zu dem Thema „Evangelisation und Liturgie“ gehalten worden sind. Darunter sind insbesondere zu nennen: A.-G. Martimort über die „liturgische Versammlung als Geheimnis Christi“ und Louis Bouver über „Was sich ändert und was bleibt in der Liturgie“ — beides wesentliche Beiträge zur Erkenntnis dessen, was Liturgie ist. Alle Vorträge befassen sich, dem Thema der Tagung gemäß, mit dem Verhältnis zwischen Liturgie und Glaubensverkündigung; letztere muß ihr vorausgehen, aber auch wieder von ihr ihren Ausgang nehmen.

Le Salut hors de l'Église? In: Lumière et Vie Nr. 18 (November 1954) S. 3—111.

Jede Nummer von „Lumière et Vie“ hat ein von verschiedenen Seiten beleuchtetes Sonderthema. Diesmal ist es die Frage nach dem Heil außerhalb der Kirche. P.-A. Liégé OP legt die Lehre der Kirche über das Heil der Ungläubigen dar, indem er vor allem Thomas von Aquin interpretiert. P.-M. Soullard OP gibt eine Übersicht über die historische Entwicklung dieser Frage; jede Zeit, die eine völlig neue Weltlage gegenüber dem Christentum darstellt, belebt diese Frage aufs neue und zwingt zu tieferem Eindringen; so war es bei der Entdeckung Amerikas und des Fernen Ostens (der Völker nach Christi Geburt, die nie etwas vom Evangelium gehört hatten); so ist es heute mit den atheistischen Massen, die nicht einmal etwas von Gott wissen. Ein Aufsatz von B. de Vaux Saint-Cyr OP legt das komplizierte Problem der ungetauften Kinder in der heutigen Diskussion dar, J. M. Perrin OP exemplifiziert an dem Fall Simone Weils unser Unvermögen, im einzelnen Fall über die Wege des Heils und der Gnade zu urteilen.

Kultur

BECKMANN, Heinz. *Der Rest ist Tobuwabohu. Von der Entwicklung des Menschen in der modernen Literatur*. In: Neues Abendland Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1955) S. 3—14.

Die Frage nach dem eschatologischen Aspekt in der modernen Literatur wird dahin beantwortet, daß es eine echte Zukunftserwartung nicht geben kann, weil die Verbindung zu Tod und Jenseits abgerissen ist. Die Folgen kommen einer zweiten Austreibung aus dem Paradiese gleich; auch Gegenwart und Wirklichkeit sind für den Menschen verfallen; und die sittlichen Folgen sind: der Mensch lebt im „Nichtgefühl“, im Einerlei von Gut und Böse, ohne den „Genuß“ des Gewissens und ohne Hoffnung. In dieser Situation sucht der Mensch einen neuen Orientierungspunkt: das ist das Solidaritätsgefühl der Verlorenen. Es gilt zu warten auf eine Neu-Werdung der Wirklichkeit. Dieses Warten ist gegenwärtig in der modernen Literatur, wie Beckmann an einigen Beispielen zeigt.

HORST, Karl August. *Leopold Ziegler*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1955) S. 31—38.

Eine kritische Würdigung Zieglers an Hand der „Spätlese“. Horst greift die Ästhetik, d. h. einen Aufsatz über „Brunelleschis florentinische Kuppel“ heraus, in dem Ziegler von einer prästabilierten Harmonie zwischen technischer Konstruktion und architektonischer Intuition spricht. Darüber hinaus geht es ihm, dem „Antipoden des Rationalismus“, um die Verwandlung von rationaler Forschung in synoptische Intuition, von vergleichender Wissenschaft in „fiction“. Ziegler hat die Ästhetik nicht aus ihrer Isolierung befreit und sie in Zusammenhang mit der Metaphysik gebracht, sondern das Religiöse ästhetisiert. Diese Verbindung des Rationalen mit dem Ästhetisch-Irrationalen ist typisch für sein mythisches Weltbild. Ziegler huldigt dem gleichen geschichtlichen Humanitätsideal wie der ihm bekämpfte Rationalismus.

OVERHAGE, Paul. *Fastmenschen. Über die Australopithecinen — Funde in Südafrika*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1955) S. 39—49.

Es handelt sich bei diesen Funden um fossile Reste, deren Formen mehr menschliche als menschenartige Merkmale tragen (aufrechter Gang u. a.). Die Abstammungslehre sieht in ihnen Modelle der Umformung des Tieres in die menschliche Leibgestalt. Der Verfasser berichtet über die lange wissenschaftliche Diskussion, die sich an die Frage anschloß, ob es sich um Wesen mit menschenähnlichem Verhalten gehandelt habe. Obwohl der Knochenbau mehr dem Menschen als dem Tiere gleicht, muß die Frage verneint werden. Die Wesensgesetze sind zu groß.

SCHMALENBACH, Werner. *Zur Funktion der modernen Kunst*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 9 Heft 24 (20. Dezember 1954) S. 12—16.

Anlaß dieses Beitrags sind die beiden abstrakten Fensterzyklen in den französischen Kirchen Les Bréux und Audincourt von Manessier und Léger. Sie wurden von der Dorf- und Arbeiterbevölkerung akzeptiert, „gegläubt“. Die moderne Kunst, die auf dargestellte Inhalte verzichtet, ist also für die Allgemeinheit verständlich. Sie wirkt durch ihre Schönheit, von der der Betrachter spürt, daß sie unmittelbar zu Gott ist. Die unfürliche, entindividualisierte Darstellung hat sogar größere Chancen als die fürliche, weil es in unserer individualisierten Gesellschaft keine allgemein anerkannte inhaltliche Darstellung mehr gibt. Wichtig ist vor allem, die Kunst wieder in die lebendige Funktion zu verankern. Der Verfasser mißt diesen Unternehmungen sakraler abstrakter Kunst in Frankreich größte Bedeutung bei.

TOPITSCH, Ernst. *Kosmos und Herrschaft*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1955) S. 19—30.

Topitsch klärt die Ursprünge, die Geschichte und Probleme der sozio-kosmischen Weltbetrachtung im vorchristlichen Fernen Osten. Diese „politische Theologie“ sieht Entsprechungen zwischen Makrokosmos und staatlichem, sozialem Mikrokosmos und sucht umgekehrt die staatliche Ordnung an der des Weltalls auszurichten. Tierkreiszeichen, Mondstationen, Tages- und Jahreszeiten und Windrichtungen geben die Normen an für Verfassungsordnungen, für Städte- und Häuserbauten, sogar für soziale Gruppierungen innerhalb einer Stadt. Der Mittelpunkt von Universum und Imperium ist der mit kosmischem Charisma ausgezeichnete Herrscherthron. Diese politische Theologie — von der wissenschaftlichen Analyse ebenso wie vom Christentum abgelehnt — lebt heute im christlichen Abendland in entsprechenden Verkleidungen weiter.

Der Film in Europa. Sonderheft der Dokumente 1955.

Das Sonderheft der „Dokumente“ veröffentlicht auf knapp 100 Seiten alles Wissenswerte über den europäischen (und außereuropäischen) Film unter besonderer Betonung der künstlerischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Nationen. Das Heft ist gut bebildert, reich an Statistiken, Karten- und Diagrammen und nennt alle einschlägige Literatur.

Vom kirchlichen Gerät der Gegenwart. In: Das Münster Jhg. 7 Heft 9/10 (September/Oktober 1954) S. 273—324.

„Das Münster“, Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft, hat dieses Heft ganz in den Dienst der modernen kirchlichen Goldschmiedekunst gestellt. Ein über 40 Seiten reichendes Anschauungsmaterial dessen, was seit 1945 in Deutschland an Tabernakeln, Monstranzen, Custodien, Ciborien, Kelchen, evangelischen Abendmahlgeräten, getriebenen Figuren und Ewigen Lampen geschaffen wurde. Die Einführung dazu schrieb Fritz Dambeck. Zusätzlich bietet das wertvolle Heft eine Sammlung der wichtigsten kirchlichen Verlaubarungen zur kirchlichen Kunst.

Politisches und soziales Leben

BODZENTA, Erich, und GROND, Linus, OFM. *Die Wiener Hochschulen*. In: Sociala Kompas Jhg. 2 Nr. 2 (Juli/August 1954) S. 63—81.

Ein ausführlicher Auszug mit vorbildlichem kartographischem und statistischem Material aus dem über 300 Seiten umfassenden Bericht Nr. 12 des „Katholischen Instituts für kirchliche Sozialforschung“, Abteilung Österreich, über die Situation der Studenten und Professoren an den Wiener Hochschulen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 101), der im Rahmen der Vorbereitung einer allgemeinen Studentenmission erarbeitet wurde (vgl. ds. Heft S. 198).

FERREUS. *Courage or Perdition. The fourteen fundamental facts of the Nuclear Age*. In: The Review of Politics Bd. 16 Nr. 4 (Oktober 1954) S. 395—411.

Die Atomkraft ist da. Ihre internationale Kontrolle ist unmöglich. Ein Atomkrieg würde sich nach anderen militärischen Gesetzen vollziehen als jeder frühere Krieg. Allmähliche Rüstung wie noch 1939 würde unmöglich sein; Sieger der ersten Schlacht wäre wahrscheinlich Sieger des Krieges. Entscheidend ist also, wer zu Beginn das Gesetz des Handelns diktiert. Deshalb bedeutet Sicherheit heute, daß das Sowjetregime sich ändert und auf den Imperialismus verzichtet. Wenn nicht, muß der Westen sich sprunghaft halten und, sobald ein Krieg in Zukunft als unvermeidlich erkannt wird, das Gesetz des Handelns an sich ziehen. Die Zeitschrift wird an der katholischen Notre-Dame-Universität herausgegeben.

FLORIDI, U. A., SJ. *Alla scuola dei Pionieri sovietici*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 106 Nr. 2509 (1. Januar 1955) S. 23—36.

Seit 1949 besteht in Italien die „Associazione dei Pionieri d'Italia“, die kommunistische Organisation für die Kinder von 9 bis 14 Jahren. Nach dem Vorbild der russischen Jugend werden diese Kinder erzogen, mit der Vergangenheit aufzuräumen; zu diesem Zweck löst man sie von Gott, Kirche, Familie, indem man ihnen Blasphemien und Obszönitäten beibringt und sie zum Haß erzieht.

FRANKE, Wolfgang. *Zur anti-imperialistischen Bewegung in China*. In: Saeculum Band 5 Heft 4 (1954) S. 337—358.

Ein wichtiger Beitrag zum Verständnis dessen, was sich heute in China abspielt. Franke schildert die Auswirkungen der „ungleichen Verträge“, der imperialistischen Kolonialpolitik des Westens im vergangenen Jahrhundert; die der „kulturellen Invasion“ der christlichen Missionen, besonders den „zweifelhafte“ Wert ihrer Schulpraktiken für die Zukunft der Mission, der auch nach dem Ersten Weltkrieg erkannt wurde, ohne daß diese späte Befreiung der Mission aus der Abhängigkeit der westlichen Machtpolitik und der Versuch der Akkommodation Erfolg gehabt hätten; sowie die Auswirkungen der Ausländervorrechte, die heute genau ins Gegenteil verkehrt sind und deren Exzesse zur Zeit alle westlichen Ausländer — nicht nur die christlichen Missionare — treffen (vgl. auch ds. Heft S. 219).

LIEFMANN, E. *Sowjetische Pädagogik in Ostdeutschland*. In: Schweizer Rundschau Jhg. 54 Heft 10 (Januar 1955) S. 550 bis 558.

Frau Prof. Liefmann schildert an Hand zweier Bücher (G. Lange: Totalitäre Erziehung; Verlag Frankefurter Hefte 1954, und M. und E. E. Müller: ... stürmt die Festung Wissenschaft; Colloquiumverlag 1954) die Auswirkungen der sowjetischen Pädagogik in den Grund- und Hochschulen der deutschen Sowjetzone. Kennzeichen sind Planerfüllung und Kontrolle des ganzen Menschen. Als allgemeine Kennzeichen der sowjetischen Pädagogik nennt sie: entwickelte Reflexlehre (Pawlów), Bagatellisierung der Erbdispositionen, Vorrang der Experimentalpsychologie.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Streik*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 80 Heft 4 (Januar 1955) S. 264—279.

Eine sehr wichtige Klärung aller streikrechtlichen und streikverwandten Begriffe, wobei es Nell-Breuning darauf ankommt, zu zeigen, daß die Beziehungen der beiden Kapital und Arbeit genannten wirtschaftlichen Großgruppen bei der gegenwärtig geltenden Sozialstruktur vom positiven Recht her nicht voll zu erfassen sind. Der Streik als Kampfmittel ist ein „leider unentbehrliches Bestandteil unserer Rechtsordnung“.

PETERS, W. *Zorgelijke Toestanden in Ierland*. In: Streven Jhg. 8 Nr. 4 (Januar 1955) S. 298—303.

Irland, das so wenig von sich reden macht, scheint eben deshalb ein glückliches, geordnetes Land zu sein — das meint man auf Grund seiner unerschütterlichen Katholizität vor allem in katholischen Kreisen. In Wahrheit ist es ein seltsam sterbendes Land. Während sich in den letzten 100 Jahren die Bevölkerung von Dänemark, den Niederlanden verdreifacht hat, die Englands um 15 Millionen zunahm, ist die Irlands von 7 Millionen auf 3½ Millionen zurückgegangen. Warum? Auswanderung wegen der schlechten Lebensaussichten besonders auf dem Land; Auswanderung vor allem junger Mädchen, die heiraten wollen. Das Heiratsalter ist in Irland sehr hoch, zwischen 30 und 35 Jahren. Der Ire ist aber überhaupt nicht heiratslustig, Irland hat die größte Zahl an Junggesellen auf der Welt. Ursache dazu teils die übertriebene Hochachtung des Zölibats, Verdächtigung alles Sexuellen; teils vielleicht aber auch der keltische bzw. gälische Hang zur Einsamkeit. Der Staat bemüht sich, Auswanderung zu stoppen, Landwirtschaft zu modernisieren und Heiratslust anzuspornen; aber vielleicht ist es schon zu spät.

TILTACK, Curt. *Die Neuausbreitung des Islams im 20. Jahrhundert*. In: Saeculum Band 5 Heft 4 (1954) S. 359—375.

Tiltack gibt eine statistisch reich dokumentierte Übersicht über die Entwicklung des Islam, vor allem in Afrika, der durch seine ungebrochene missionarische Kraft schon heute als die „Religion des farbigen Mannes“ bezeichnet werden kann. Die Gründe für diese Erfolge sieht Tiltack in seinem Charakter als Weltreligion mit starkem Einheitsbewußtsein, die nie im Dienste des europäischen Imperialismus stand, die tolerant und organisch bei ihrer Mission vorgeht und den Massen die Erfüllung ihres Wunsches nach sozialem Aufstieg glaubhaft zu machen versteht.

Hace falta ley de Prensa. In: Ecclesia Jhg. 15 Nr. 704 (8. Januar 1955) S. 3—4.

Wohl der schärfste Angriff, den „Ecclesia“, als Blatt der Katholischen Aktion die einzige freie Zeitschrift Spaniens, seit ihrem Bestehen gegen die staatliche Pressezensur gerichtet hat. Ausgelöst durch den Rechtfertigungsversuch der spanischen Pressepolitik durch den Informationsminister, weist dieses Editorial an Hand von Papstziten über Presse und öffentliche Meinung nach, wie sehr der gegenwärtige spanische Staat Gemeinwohl, öffentliche Meinung und Freiheit mißversteht. Auch die Regierenden seien nicht unfehlbar. „Ecclesia“ nennt die Pressezensur ein Attentat auf die Rechte der Person und wirft indirekt der Exekutive Verfassungsbruch vor. Das Verhältnis von Staat und Presse sei anormal.

Chronik des ökumenischen Lebens

DUMONT, C.-J., OP. *Réflexions sur l'Assemblée oecuménique d'Evanston*. In: Istina Nr. 3 (1954) S. 309—329.

Dieser Kommentar zur Dokumentation der Arbeit von „Faith and Order“ in Evanston verteidigt die Weltkirchenversammlung gegen die Unterstellung, sie sei gescheitert, findet im Bericht der 1. Sektion einen kleinen Fortschritt auf einem langen Wege, warnt die französischen Katholiken davor, angesichts ihrer eigenen Unklarheiten die ökumenischen Gegensätze in der Frage der Hoffnung zu belächeln, läßt aber durchblicken, daß die immer wieder sich ergebenden fundamentalen Unterschiede in theologischen Hauptfragen dazu führen könnten, die Ökumenische Bewegung auf das „praktische Christentum“ zu beschränken.

MICHAEL, J. P. *Die Quadratur des ökumenischen Zirkels*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 1 (Januar 1955) S. 7—17.

Diese Würdigung der Weltkirchenkonferenz von Evanston stellt zwar ein Scheitern der ökumenischen Theologie sowohl für das Hauptthema über die Hoffnung wie für das Thema der 1. Sektion über die Einheit der Kirche fest, kommt aber zu der positiven Folgerung, daß dadurch der Weg für eine Zusammenarbeit katholischer Moraltheologen mit ökumenischen Theologen in Fragen der sozialen Gerechtigkeit wie der internationalen Ordnung wieder geöffnet sei. Verfasser rät auf Grund der von Pius XII. gegebenen Weisungen zu einer katholischen Initiative besonders für die Klärung der gemeinsamen Front gegen den Einsatz von ABC-Waffen, ohne einem politischen Enthusiasmus zu verfallen.

VAN MONTFOORT, E. Th., AA. *De Oosterse Orthodoxe Kerken en de oecumenische Beweging van 1948—1954*. In: Het Christelijk Oosten en Hereniging Jhg. 7 Nr. 2 (Oktober 1954) S. 129—148.

Diese ganze Nummer der niederländischen Vierteljahresschrift für die Wiedervereinigung mit dem christlichen Osten ist der 2. Generalversammlung des Weltrats der Kirchen in Evanston gewidmet (P. A. Janssen über Positionen und Resultate der Tagung selber, George H. Tavard über den Kirchenbegriff, wie er sich in Evanston zeigte). Der dritte der Beiträge stellt die Entwicklung der Haltung der orthodoxen Kirchen gegenüber der Ökumenischen Bewegung dar und zieht dazu zahlreiche Quellen heran. (Sein Material reicht allerdings nicht so weit wie das der Herder-Korrespondenz, vgl. ds. Jhg., S. 183 ff.)

REINHARD, Wilhelm. *Die ökumenische Bewegung und wir*. In: Oberrheinisches Pastoralblatt (Januar 1955).

Dieser Vortrag des erzbischöflichen Beauftragten für Fragen der Wiedervereinigung wirt bei Priestern für ein besseres Verständnis der Ökumenischen Bewegung, die an Hand der Instructio des S. Offiziums von 1949 „unter dem gnadenvollen Wehen des Heiligen Geistes“ gesehen wird. Katholische Apologeten sollten die katholische Wahrheit nicht unnötig schwer erkennbar machen.

RUNESTAM, Arvid. *Die heutige schwedische Kirche und Theologie*. In: Evangelische Theologie Jhg. 15 Heft 1 (Januar 1955) S. 22—40.

Ein außerordentlich bemerkenswerter Bericht eines hochkirchlichen Lutheraners über die Schwächen der Lutherischen Staatskirche Schwedens und den „katholischen Traum“, der durch die Welt geht. Er wirft ein bezeichnendes Licht auf die inneren Unklarheiten des Lutherischen Weltbundes und die Aufgaben einer richtig angefaßten katholischen Mission.

TENHUMBERG, H. *Die Meinung eines Katholiken zu den „Evangelischen Gedanken“ (über den Hirtenbrief des Bischofs von Münster)*. In: Una-Sancta-Rundbrief Jhg. 10 Heft 1 (1955) S. 9—13.

Verfasser verteidigt und erklärt den umstrittenen Hirtenbrief seines Bischofs über „Die Gefahr des Interkonfessionalismus und seine Überwindung“ gegenüber kritischen Fragen, die der evangelische Pfarrer R. Mumm in dem gleichen Heft aufrollt, in dem P. Sartory OSB über „Die eine Kirche und die getrennte Christenheit“ handelt und der Protestant A. Volkman „Evangelisch-katholische Gedanken zur Frage der Successio Apostolica“ vorlegt.

TIMIADIS, E. *Les tendances actuelles de la pensée et de la pastorale dans l'Église de Grèce*. In: Paroisse et Liturgie Jhg. 37 Nr. 1 (Januar 1955) S. 29—45.

Ogbleich etwas weitschweifig und zu wenig konkret in seinen Ausführungen, vermittelt dieser Bericht eines griechischen Archimandriten doch den Eindruck, daß das griechisch-orthodoxe Christentum sich ganz parallel den abendländischen Vorgängen aus einem Stadium der Verflachung, um den großen Problemen der Gegenwart entgegenzutreten, wieder auf seine echte Tradition besinnt. Die griechisch-orthodoxe Kirche arbeitet eine Soziallehre aus, sie kennt eine liturgische Bewegung, und sie bemüht sich, das moderne Leben von der Liturgie her wieder mit christlichen Idealen zu durchdringen.

TORRANCE, Thomas F. *Die Versöhnung und das Eine-Sein der Kirche*. In: Evangelische Theologie Jhg. 15 Heft 1 (Januar 1955) S. 1—22.

Nachdem dieser führende ökumenische Theologe einen erstaunlichen Anlauf unternimmt, aus der Christologie von Chalcedon eine fast katholische Synthese von eschatologischer und ontologischer Ekklesiologie zu geben, entwickelt er im 2. Teil des ursprünglich im „Scottish Journal of Theology“ (1954) veröffentlichten Aufsatzes Folgerungen, wonach Christus die Kirche beiseite lassen und selbst durch den Geist wirken kann. Das bedeutet für die Ordnung und das sakramentale Leben der „Kirchen“ ein Aufgehen in der „Interkommunion“: die in den Einen Leib Christi Getauften sollen durch die heilige Eucharistie von ihren Spaltungen geheilt werden. In der Christologie von Chalcedon wird der juristische Charakter der Vollmacht Christi nicht beachtet, also die menschliche Natur verkürzt. Christus Legislator wird zum Zentrum der Kontroverstheologie.

* * * *Staat und Kirche in der Sowjetunion und den Volksdemokratien*. In: Zeitwende Jhg. 26 Heft 1 (Januar 1955) S. 36—45.

Der anonyme Bericht bereitet an Hand eines Überblicks über die sowjetische Kirchenpolitik in den Oststaaten darauf vor, daß es auch in der DDR zu dem Versuch kommen könnte, die Verbindung evangelischer Landeskirchen zur EKD an der Zonengrenze abzuschneiden, eine Art Nationalkirche unter Aufnahme von Katholiken zu gründen und die Kirche auf den Kultus zurückzudrängen, wobei die prophetische evangelische Predigt das Ärgernis sein werde.